

## «Familienfest»

Schweizer Gegenwartskunst  
im Seedamm-Kulturzentrum Pfäffikon

Seit nunmehr 22 Jahren sammelt das Seedamm-Kulturzentrum in Pfäffikon Schweizer Gegenwartskunst. Die jüngste Präsentation dieser teilweise hochkarätigen Sammlung einheimischen Schaffens sollte nach dem Willen der dafür verantwortlichen Kuratoren Peter Koller, Beat Stutzer und Fritz Billetter von den beteiligten Künstlern selbst inszeniert werden; so wurde die Idee von «acht Räumen und acht Events» geboren. Die Künstler und Künstlerinnen Claude Sandoz, Manon, M. S. Bastian, Kurt Sigrist, Marion Strunk, Ludwig Stocker, Hugo Suter und Bernard Tagwerker stellen neben eigenen Werken aus der Sammlung neue Arbeiten aus und präsentieren ausgewählte Gäste. Das Beziehungsgeflecht der acht sehr heterogenen «Künstlerfamilien» zeigt sich harmonisch ausgewogen oder kontrastreich spannend, schreiend farbig und ausserordentlich üppig oder zurückhaltend und hinterhältig. Von den 250 Werken der Sammlung ist etwa ein Drittel zu sehen. Erstmals wird auch das Zwischengeschoss des Gebäudes als Galerie genutzt; Erik Dettwiler zeigt dort seine Foto- und Videoarbeit «Paradoxe Peripherie».

### Miss Rimini

Claude Sandoz macht den Auftakt des Familienfestes mit seinem gelben Raum, in welchem eine wandfüllende, in kräftigen Primärfarben gehaltene Seidenmalerei mit neueren Keramikfiguren und den blinkenden Leuchtkegeln von Francesco Mariotti kombiniert. Gast ist bei ihm die in Genf lebende junge Japanerin Ikino Tam, die surreal wirkende Attribute eines Kleinmädchenzimmers auf einer Drehbühne ins Blickfeld rückt. Mit der Selbstdarstellerin Manon und ihrer vielteiligen Fotoarbeit «Einst war sie Miss Rimini» wird das farbig fröhliche Element von einer hinterlistigen Traurigkeit abgelöst. Die Klischeebilder der Wirklichkeit spielen mit den Rollen von Tänzerin, Bodybuilder, Diva, Dandy und Putzfrau. Marion Strunk im nächsten Raum arbeitet ebenfalls mit Fotos, die sie indes mit ihren darüber gelegten Stickereien vollkommen verfremdet. Ihre «Embroidered Images» setzen einen nachdenklichen Kontrapunkt zur filigranen Plastik von Carmen Perrin aus Eisen und Gummi und zur in «Body-Art»-Manier gemalten Kreidearbeit aus dem Frühwerk von Miriam Chah.

### Noble Bildsprache

M. S. Bastian, dessen Comicfiguren das Plakat des Veranstaltungsprogramms zieren, lädt in seinen Raum dreizehn arrivierte Künstler ein wie Fischli/Weiss, Markus Raetz, Daniel Spoerri, Friedrich Kuhn und Dieter Meier. Diese von Gegensätzen geprägte Werkschau leitet über zum grossen offenen Raum mit den eher stillen, zurückhaltenden Arbeiten von Ludwig Stocker, Hugo Suter und Kurt Sigrist. Alberto Giacomettis Zeichnungen von Skulpturen im Atelier, Lenz Klotz' Ölbild aus Liniengeflecht und Albrecht Schniders beinahe almeisterlich gemaltes Familienbild aus Pastellfarben zelebrieren eine noble, abgeklärte Bildsprache. Die grosse Spannung zwischen schrill und ruhig, hintergründig und laut macht den Reiz dieses Festes der Schweizer Gegenwartskunst aus.

Suzanne Kappeler

Pfäffikon, Seedamm-Kulturzentrum, bis 2. Mai. Zur Ausstellung erscheint das Buch: Moderne Kunst unserer Gegenwart. Bd. 3. Pfäffikon 2004. Fr. 28.–. Ausserdem finden verschiedene musikalische, literarische, künstlerische und kulinarische Events statt. Informationen: www.seedamm-kultur.ch.

## Skulpturales Materialfeld

Bärtschis Ustvolkskaja in Wetzikon

asn. Einfach, gut nachvollziehbar sind die Bausteine – Rhythmen, Tonleitern – im frühen Konzert für Klavier, Streichorchester und Pauken (1946) der russischen Komponistin Galina Ustvolkskaja (geb. 1919) organisiert. Aber mit welcher Intensität erklingen die Ordnungen, die sie damit schafft. Scharf, wie rohe erratische Blöcke stehen die Formteile nebeneinander, und sie gruppieren sich zu einem beinahe skulpturalen Materialfeld. Plötzlich gewinnt man den Eindruck, einem Ritual beizuwohnen, das in diesem Feld verortet wird. Alles also, was Ustvolkskaja Später auszeichnet, ist hier schon vorhanden, aber erstaunlicherweise mit einer Üppigkeit, die später verloren geht: eine Musik, die einen sofort fasziniert. Vor zwei Jahren hat der Pianist Werner Bärtschi die Schweizer Erstaufführung dieser Rarität realisiert, nun konnte man ihr in einem Konzert des Musikkollegiums Zürcher Oberland in Wetzikon erneut begegnen.

Aufmerksam begleitet wurde Bärtschi vom Arpeggione-Kammerorchester Hohenems, das der Pianist selber in enger Zusammenarbeit mit der Konzertmeisterin vom Flügel aus leitete. Ein Teamwork, das auch bei Mozarts Klavierkonzert C-Dur (KV 415) klappte. Umrahmt wurden die beiden konzertanten Werke von Joseph Haydns früherer Cassation G-Dur und von einer weiteren Rarität: Ludwig van Beethovens Quartett f-Moll op. 95 in der Streichorchester-Bearbeitung von Gustav Mahler. Wie überraschend anders klingt das intime Kammermusikwerk, wenn es in einen orchestralen Raum projiziert wird – ein neues Stück. In beiden Werken profilierte sich Werner Bärtschi mit dem ihm eigenen Temperament und mit Gespür für dramatische Wirkungen auch als Dirigent.

Wetzikon, Aula der Kantonsschule Wetzikon, 18. März.



Mütterliche Geborgenheit: «Red Night», Öl auf Leinwand, 1945–48. (Bild pd)

## «Kunst ist die Garantie für Gesundheit»

Retrospektive zu Louise Bourgeois bei Daros Exhibitions

Die dritte monographische Präsentation bei Daros Exhibitions nach Cy Twombly und Brice Marden ist der 92-jährigen französisch-amerikanischen Künstlerin Louise Bourgeois gewidmet. Die Ausstellung basiert auf neuen Ankäufen der Daros Collection und wurde ergänzt durch Leihgaben der Künstlerin und von Privatsammlern.

Die Türe ist gerade einen Spalt breit offen. Wer in die zusammengezimmerete Baracke späht, blickt in die leere Zelle einer Person, die Grauenhaftes durchlitten haben muss. Medizinische Geräte, wahre Folterinstrumente, liegen herum, eine Stehlampe schimmert düster, schabiges Bettzeug aus alten Postsäcken ist fein säuberlich auf einer Metallpritsche zusammengefasst. Man glaubt Todesangst und Krankenschweiss förmlich riechen zu können. Ein gepackter Koffer wurde offenbar doch nicht mehr gebraucht – der Bewohner, die Bewohnerin des Raumes ist ohne Gepäck abgereist. Einer von drei rot bestickten Bettüberwürfen trägt die Botschaft «Art is the guarantee of sanity» – Kunst ist die Garantie für Gesundheit.

### Alltagsbewältigung

Die von Louise Bourgeois 1991 geschaffene «Cell I» ist, wie Robert Storr in seinem Katalogessay schreibt, «zum Gebrauch bestimmt – für sie allein». Kunst als Werkzeug für die Bewältigung des Alltags – dies gilt wohl auch für die «Insomnia Drawings», das Herzstück von Bourgeois' Werk in der Daros Collection. Die 220 Zeichnungen, die zwischen November 1994 und Juni 1995 entstanden sind und vor zwei Jahren zusammen mit verschiedenen «Cells» an der Documenta XI gezeigt wurden, sind Zugen schlafloser Nächte der Künstlerin. «Der Zweck der Kunst ist, die Angst zu besiegen», sagt sie. Louise Bourgeois sei, schreibt Storr, ein «von Visionen geplagter und von Gespenstern bedrängter Geist». Die Störrennen seien aus ihrem Gedächtnis aufmarschieren und müssten bezwungen werden, kraft der Entschlossenheit der Künstlerin, deren Durchreise festzuhalten.

Dies gilt nicht nur für die Zeichnungen, auf denen in der dominierenden Farbe Rot abstrakte Muster wie Spiralen, Labyrinth, Kreise und Linien, sondern auch Geschichten oder erotische Fantasien festgehalten sind. Geister werden auch in Bourgeois' frühen, von Dadaismus und Surrealismus geprägten Stelen, «Personnages», gebannt. Mit diesen Totems hat die in New York einsam, fern ihrer Familie lebende Künstlerin in den späten vierziger Jahren Personen heraufbeschworen, die sie vermisste. – Doch obschon manche äusseren Anlässe für die künstlerische Produktion bekannt sind, hilft der psychologische, der psychoanalytische Blick bei der Betrachtung des Werks nicht weiter, greifen biografische Erklärungen zu kurz. So ist die Künstlerin auch auf dem Bild «Red Night» (1946–48) mit ihren drei Kindern –

einem angenehmen und zwei lieblichen – leicht zu identifizieren; und doch ist damit die Faszination nicht zu erklären, die von der lichtblauen, eskimoartigen Mutter ausgeht, die an ihr Bett in einem Meer von Blut gefesselt ist. Unsicherheiten und zwielichtige Assoziationen löst auch der «Labyrinthine Tower» (1962) aus, eine kleine Skulptur, die an Picassos kubistischen «Frauenkopf» (Fernande Olivier) ebenso erinnert wie an einen Rüssel oder den Turm zu Babel.

### Unbehagen

Geradezu grausig wirkt ein Torso aus Bettfedern und Draht, überspannt mit Stoff von Nylonstrümpfen: Kugelbrüste und eine aufgestülpte Vulva machen das Fehlen des Kopfes und die stummelhaften Extremitäten erst recht zum Skandal. Ein Unbehagen, das beim Anblick von «Pierre» (1998) anhält, einem aus rosaroten Stoffetzen zusammengenähten Kopf, oder bei den «Three Horizontals» (1998), drei lebensgrossen, zusammengefügten Voodoo-Puppen ohne Arme – wobei die dritte und kleinste Figur mehr einem geniesch mutierten Poulet gleicht als einem menschlichen Wesen. Dagegen wirken die Spinnen, eine leitmotivische Metapher der Künstlerin für die eigene Person, geradezu gemächlich. Und dies, obgleich das bei Daros ausgestellte Exemplar mit seinen knapp zweieinhalb Metern Höhe winzig erscheint im Vergleich mit jenen Riesen, die bei der Eröffnung der Tate Modern in der Turbinenhalle standen.

Das Motiv des Spinnens scheint bei Louise Bourgeois in den verschiedensten Variationen auf: Im Relief «The Trauma Colors» (1999) etwa sind die abgeschnittenen Spitzen von bleiernem Hügel nichtdürftig, fast hilflos, mit Faden und Stoff repariert. Und an einer baumartigen Installation aus Fadenspulen hängt der Gummiabguss einer «Personnage», die mit Nadeln gepickt wird («Untitled», 1996). «Pain is the ransom of formalism» hat die Künstlerin auf einen zweiten Bettüberwurf in ihrer «Cell I» gestickt. Schmerz als Erlösung von Formalismus – das könnte sogar als feministisches Statement durchgehen.

Urs Steiner

Zürich, Daros Exhibitions (Limmatstrasse 268, Telefon 044 447 70 00), bis 12. September. Katalog: Louise Bourgeois, Emotions Abstracted, Daros / Hatje Cantz, Zürich und Ostfildern-Ruit 2004. Deutsch und englisch, 144 S. Preis in der Ausstellung Fr. 44.– (Buchhandel etwa Fr. 60.–). Für Schulklassen, Studierende und Familien bietet Daros Art Education spezielle Programme. Kontakt über Regula Malin, arteidu@daros.ch, www.daros.ch oder Telefon 044 447 70 70.

## Finnisches Feuerwerk

Die finnische Band Värttinä im Moods

Värttinä sind seit einem Jahrzehnt die Speerspitze der Renaissance der finnischen Folklore. Zu Recht, nimmt man ihren Auftritt im voll besetzten Moods am Donnerstagabend zum Massstab. Värttinä – drei Sängerinnen und sechs Begleitmusiker – haben der Volksmusik ihrer Heimat mit enormer Energie und einzigem Einfallsreichtum neues Leben eingehaucht: Sie gehen respektvoll mit der Tradition um, erweitern sie aber organisch mit musikalischen Versatzstücken aus Asien, dem Balkan oder aus Nordafrika. In ihrer Heimat kam diese neue Musik sehr gut an, aber nicht nur dort; Värttinä exportierten ihr rasantes Nischenprodukt bald in alle Welt.

Im Zentrum ihrer Klangwelt steht der Gesang von Mari Kasinen, Johanna Virtanen und Susan Aho, ein Singen, das locker vom Ein- ins Zwei- und ins Dreistimmige kippt. Hier wird stimmlich alles ausgenutzt, vom sanften Liebkosen über das erotische Gurren, vom kichernden Kieksen bis zum bedrohlichen Schrei. Eines der schönsten Beispiele ist das A-cappella-Stück «Kappee», das an die bulgarischen Frauenchorle erinnert, ein Stück, das in knapp zweieinhalb Minuten das gesamte Spektrum der Stimmen der drei Frauen aufzeigt. Die bisweilen atemberaubende Geschwindigkeit und Präzision der Sängerinnen –

wie etwa in «Nahkaruoska» aus der neuesten CD «Iki» – bringt die Stilbezeichnung des Folk-Rap jedenfalls auf den Punkt.

Doch Värttinä sind mehr als nur ein herausragendes Frauentrio. Die sechs Männer, die sich praktisch das gesamte Konzert lang im Bühnenhintergrund aufhalten, strahlen dieselbe lockere Sicherheit aus wie die Frauen an der Front, entwickeln mit ihren ausschliesslich akustischen Instrumenten eine reiche und sehr groovige Klangwelt, die sparsam in den Solis und sehr druckvoll ist. Värttinä spielten während 90 Minuten Ausschnitte aus ihrem reichen Fundus, kompakt arrangierte Nummern, die vor Präzision und Energie nur so strotzen. Im Zugablock kam dann noch echte Ausgelassenheit auf: Bei «Seleniko» durfte der Saal mitsingen, bei der A-cappella-Nummer «Aitar» über drei Waschfrauen sollte das Publikum drei Kleidungsstücke bereitstellen, die von den Sängerinnen geschribbt würden. Wie nach und nach 15 Pullover und ein Schuh auf die Bühne flogen, konnten die drei Frauen nicht mehr an sich halten. Ihr sonst so präziser Gesang löste sich im allgemeinen Gelächter auf – ein passender Schluss eines wunderbaren Konzerts.

Eric Facon

Zürich, Moods, 18. März.

## Jazz – sinfonisch

Markus Stockhausen  
beim Musikkollegium Winterthur

Begegnungen von Jazzmusikern mit Sinfonieorchestern gibt es schon lange. Einst nannte man dies «gehobene Unterhaltungsmusik», und die Ergebnisse konnten genüsslich sein. Umgekehrt hat sich beispielsweise der Jazz Benny Goodman Werke von Komponisten wie Aaron Copland, Igor Strawinsky oder Béla Bartók gewünscht. Mit beidem setzt sich in diesen Tagen ein Schwerpunkt des Musikkollegiums Winterthur auseinander. Markus Stockhausen ist ein wunderbarer Trompeter, der gleichermaßen in der Klassik wie im Jazz zu Hause ist. Er wird mit seinem Trio MAP mit Arild Andersen (Bass) und Patrice Héral (Schlagzeug) für eine kleine Residence nach Winterthur eingeladen und beauftragt, ein neues Werk für Jazztrio und Orchester zu komponieren.

«Sonnenaufgang» (2003) heisst es und wurde am Mittwochabend im Stadthaus Winterthur vom Trio MAP und dem Orchester Musikkollegium Winterthur unter der Leitung von Jac van Steen uraufgeführt. Entstanden ist ein Werk mit dem Anspruch, einfach schön zu sein und Atmosphäre zu schaffen. Markus Stockhausen lässt die Sonne pulsieren in einem eklektischen Stilmilieu aufgehen; eine innovative Ambition hatte die «Symphonic Jazz» noch nie. Klängenreiche Momente lassen sich entdecken, die Solisten des Trios haben Raum, sich in wohlmodierten, meist modalen Improvisationen zu entfalten, während Stockhausen experimentellere Klänge im Abschnitt «Ausstieg» fast verschämt hinter einen kleinen Theater versteckt. Bild reißt sich an Bildchen, einmal hymnisch oder leicht bluesig, eine neoklassizistische Pastorale der Holzbläser ist ebenso zu hören wie neobarocke Kontrapunktik – mit der Zeit beginnt die Ideenfolge doch etwas gar beliebig zu wirken und die Spannung der Form einzubrechen.

Umrahmt wurde das Werk von zwei Visionen Charles Ives' ungläubliches «Central Park in the Dark» (1906) wirkt mit seinen Zeitschichten und der Auseinandersetzung mit verschiedenen Stilmitteln einiges aktueller als der «Sonnenaufgang». Und Johannes Brahms' dritte Sinfonie F-Dur op. 90 zeigte, was eine kreative Auseinan-

## NZZ Online

Restaurantführer

Ausgewählte Lokale in und Zürich

www.nzz.ch/restaurants

deretzung mit Vergangenheit bewirken kann. Be Brahms wählte Jac van Steen eher ruhige Tempa um der transparenten Entfaltung von Klang Zeit zu lassen. Schade nur, dass die Celli und Bratschen nicht in der Mitte des Orchesters placieren waren, wie das zu Brahms' Zeit üblich war. Den gerade die Dritte ist nicht zuletzt auch eine Raumkomposition.

Ein fesselnder Auftakt, und das Orchester Musikkollegium Winterthur zeigte, von welcher Qualität es ist. Die Fortsetzung findet die Programmschwerpunkte in einer «Jazzy Night» die am kommenden Samstag (20. März) im Stadthaus Winterthur ab 17 Uhr vom Orchester mit Gästen eröffnet wird. Zunächst erklingen Auseinandersetzungen von Darius Milhaud, Leonarc Bernstein und Igor Strawinsky mit Jazz und lateinamerikanischen Rhythmen. Es folgt ein überstilistische Grenzen schielender Auftritt des niederländischen Aurelia Saxophon-Quartetts. Ab 15 Uhr 15 Minuten Stockhausens Trio MAP und das Orchester Musikkollegium Winterthur Werke von Arild Andersen und Markus Stockhausen auf und zum Ausklang gibt es ein Konzert des Trio allein, das eine Delikatesse zu werden verspricht denn dass die drei phantasiebegabte Musiker: sind, kann man auch auf ihrer CD «Joyosa» (Enji ENJ-9468) hören.

Schon eine Woche später, am Samstag 27. März, kommt es im Winterthur Stadthaus um 17 Uhr mit dem Saxophonisten und Komponisten Daniel Schnyder, dem Pianisten André Desponds und dem Orchester Musikkollegium Winterthur unter der Leitung von Kristjan Järvi zu einer weiteren Begegnung von Jazz und Sinfonik.

Afred Zermelino

Winterthur, Stadthaus, 17. März. Weitere Konzerte am Samstag, 20. März, ab 17 Uhr und am Samstag, 27. März, 1 Uhr (Tel. 052 267 67 00).

## Notizen

**Aus Rats wird Kulturmarkt.** Seit bald sieben Jahren wirken die Mitarbeitenden des Zürcher Arbeitsintegrationsprogramms Rats im Zwinglihaus (Amtenstrass 23). Anfänglich als Theaterprojekt für Erwerbslose von Verein CEVI-Projekte gegründet, entwickelte sich die Institution unter der Leitung von Fortunat Heuss zu einem kulturellen Kulturhaus für vorwiegend lokale Künstler und Gruppierungen. Jetzt wird unter dem Namen Kulturmarkt die Institution für ein breites Publikum attraktiver gestaltet. Ein vielfältiges Angebot soll nicht nur die kulturelle Arbeit auf einen soliden Boden stellen, sondern auch einen substanziellen Integrationsbeitrag von hohem Wirkungsgrad gewährleisten. Die Lancierung wird mit einem dreitägigen Open House vom 25. bis 27. März akzentuiert. Detaillierte Informationen sind zu finden unter www.kulturmarkt.ch. *srw*